

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler	
<i>Einführung</i>	7
Věra Barandovská-Frank	
<i>Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging</i>	11
Sabine Fiedler	
<i>Zum Sprachwandel im Esperanto</i>	23
Oscar Hughes	
<i>Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Esperanto und Englisch?</i>	45
Claus J. Killing-Günkel	
<i>Interlingua, Esperanto und Mathematik</i>	65
Bernd Krause	
<i>»Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug</i>	83
Ulrich Lins	
<i>Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken</i>	103
Mira Sarikaya	
<i>Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik</i>	125
Ida Stria	
<i>Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft</i>	137
Bernhard Tuidier	
<i>»Plansprachen und Sprachplanung«. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek</i>	145
Über die Autoren	165
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	167

Einführung

Das *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2020* enthält ganz überwiegend Beiträge der 29. Jahrestagung der GIL. Sie fand vom 22. bis 24. November 2019 mit dem Schwerpunktthema »Internationale Sprachen und internationale Konflikte« in Berlin statt. Mit insgesamt neun Beiträgen ist dieses GIL-Jahrbuch besonders umfangreich und vielfältig geworden. Wir freuen uns dabei besonders, dass wir zwei interlinguistisch relevante Beiträge von Nachwuchswissenschaftlern¹ aufnehmen konnten.

Der Band wird mit dem Aufsatz »Wie Occidental in den internationalen Konflikten verloren ging« von **Věra Barandovská-Frank** eröffnet. Die Autorin beschreibt in anschaulicher Weise, wie die Plansprachenorganisationen und -bewegungen durch den Zweiten Weltkrieg geschwächt wurden. Den Schwerpunkt ihres Beitrags bildet der Überlebenskampf des 1922 von Edgar von Wahl begründeten Occidental, zu dem auch die Umbenennung zu Interlingue (1949) gehörte, das aber nach dem Krieg trotzdem zugunsten des in den USA entwickelten Projekts Interlingua verloren ging.

Der Beitrag von **Sabine Fiedler** behandelt mit dem »Sprachwandel im Esperanto« ein für die Interlinguistik und Esperantologie besonders relevantes Thema, da dieser als ein Kriterium für die Entwicklung eines Plansprachenprojektes zur funktionierenden Sprache zu betrachten ist und von Autoren außerhalb der Sprechergemeinschaft dem Esperanto zumeist abgesprochen wird. Der Beitrag beschreibt Veränderungen in den Bereichen Phonologie, Orthographie, Morphologie, Lexik und Semantik, Phraseologie sowie Grammatik auf der Grundlage der Analyse vorhandener Korpora und Zeitschriftensammlungen.

Oscar Hughes stellt in seinem Aufsatz die Frage »Inwiefern beherrschen Esperantisten die Vollsprachen Englisch und Esperanto?«. Er präsentiert die Ergebnisse einer Fragebogenstudie mit Übersetzungsübung. Zu diesen gehören neben der Übereinstimmung der Wortschatzkenntnisse der Probanden mit ihrer Selbsteinschätzung nach dem Europäischen Referenzrahmen Erkenntnisse zu Unterschieden in von Wörtern abgebildeten semantischen Begriffsfeldern, wobei diese im Esperanto größer sind als im Englischen als jeweiliger Fremdsprache. Der Autor zieht wichtige Schlussfolgerungen zu nachfolgenden umfassenderen Studien zu diesem Thema.

Claus Killing-Günkel beschäftigt sich in seinem Beitrag »Interlingua, Esperanto und Mathematik« mit der Terminologiebildung in der Mathematik. Er nimmt eine Unterscheidung in allophobische Sprachen, welche ihren Wortschatz aus dem ihnen innewohnenden lexikalischen Material bilden (vgl. im Deutschen in der Medizin z.B. »Hirnhautentzündung«), und allophilen Sprachen vor, die auf fremdsprachiges Material zurückgreifen (vgl. »Meningitis«). Nach seiner Auffassung ist Interlingua (1950 von Alexander Gode begründet) in der Mathematik wegen sei-

¹ Redaktioneller Hinweis: Alle in diesem Band verwendeten Personenbezeichnungen sind generisch zu verstehen (beziehen sich also auf alle Geschlechter), sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

ner allophilen Wortbildung wesentlich besser als Wissenschaftssprache geeignet als das beide Wortbildungsmöglichkeiten nutzende Esperanto.

In seinem Beitrag »Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908. Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug« erzählt **Bernd Krause** die faszinierende Geschichte mehrerer im Esperanto-Kontext entstandener ganz besonderer Uhren. Darunter befindet sich eine spiegelverkehrte Uhr (eine sog. *Barbershop clock*), die der Werbung für den 1909 in der Nähe von New York geplanten Esperanto-Weltkongress dienen sollte.

Ulrich Lins legt in dem ausführlichen Beitrag »Orwells Tutor? Eugène Adam (Lanti) und die Ernüchterung der Linken« dar, wie die durch die Person Nellie Limouzin miteinander verknüpften Berühmtheiten George Orwell (ihr Neffe) und Eugène Adam alias »Lanti« (ihr Partner), bedingt durch verschiedene Erfahrungen und (un)mögliche Kontakte in die Sowjetunion, zu zunächst verschiedenen Auffassungen darüber kamen, ob dort der Sozialismus aufgebaut werde oder nicht – um letztendlich gleich enttäuscht zu werden. In diesem Rahmen werden die verschlungenen Pfade der sozialistischen Strömungen besonders unter den Esperanto-Sprechern der 1930er-Jahre beleuchtet.

In »Die stille Sprache. Leibniz' Traum in Neuraths Isotype und anderer Symbolik« stellt **Mira Sarikaya** zunächst die nie abgeschlossene oder operationalisierte Idee von Leibniz vor, eine philosophische Sprache zu schaffen, die die Probleme der ethnischen Sprachen beseitigen und exaktes Denken befördern sollte. Sie beschreibt dann, welche konzeptuellen Verbindungen zu Symbolsprachen, besonders dem 1925 von Otto Neurath entwickelten *Isotype*, bestehen. *Isotype* steht hierbei für ein praktisch erfolgreiches Projekt, in dem weitgehend unabhängig von Sprache und Lesefertigkeiten Informationen vermittelt werden, ähnlich modernen Symbolen.

Der Beitrag »Autobiografische Erzählungen als Werkzeug zur Untersuchung der Esperanto-Gemeinschaft« von **Ida Stria** befasst sich mit der Frage, wie und welche sprachliche Identität Sprecher des Esperanto für sich konstruieren. Hintergrund der Fragestellung ist zum einen, dass Esperanto praktisch keine Muttersprachler hat, zum anderen aber L2-Sprecher in anderen Sprachen sich oft als »gescheiterte Muttersprachler« ansehen, mit diversen Konsequenzen für ihr Selbstbewusstsein als Nutzer der Zielsprache. Es wird skizziert, wie eine künftige Untersuchung sog. sprachliche Autobiografien für die Situation im Esperanto nutzen könnte.

Den Band schließt **Bernhard Tuidor** mit »Plansprachen und Sprachplanung«. Bericht zum Symposium anlässlich des 90. Jahrestages der Eröffnung des Esperantomuseums der Österreichischen Nationalbibliothek«. In diesem reich illustrierten Beitrag wird die erfolgreiche – und versuchsweise erstmals vollständig auf Englisch abgehaltene – Jubiläumskonferenz des Esperanto-Museums vom Herbst 2019 beschrieben, auf der renommierte Wissenschaftler auch von außerhalb der Interlinguistik ihre aktuellen Studien und Publikationen in acht verschiedenen Panels vorgestellt haben. Ein eindrucksvoller Beweis, wie breit und zunehmend vernetzt die Interlinguistik im 21. Jahrhundert ist.

Dieses Jahrbuch entstand in einer schwierigen Zeit. Die Corona-Pandemie hat zu neuen Anforderungen im beruflichen Alltag, besonderen Belastungen in der Kinderbetreuung und durch die zeitweilige Schließung von Universitäten und Bibliotheken Erschwernissen im wissen-

schaftlichen Arbeiten geführt. Wir bedanken uns bei allen Beiträgern für die zuverlässige Lieferung und Bearbeitung ihrer Beiträge, die das gewohnte und termingemäße Erscheinen dieses Jahrbuches möglich gemacht haben.

Berlin und Leipzig, im Oktober 2020

Die Herausgeber

»Vidu la horon – Spegule«: Die Esperanto-Uhr von 1908

Mit Anmerkungen zu weiteren Uhren mit Esperanto-Bezug

In autumn 1908, some American newspaper articles reported about a unique object standing on the desk of Henry D. King, one of the leading Esperantists in the USA. It was an “Esperanto clock” whose hands ran backwards on a dial with mirrored numbers, bearing the inscription “vidu la horon – spegule”. It was a piece of handicraft made by Harry H. Pratley, another important American Esperanto supporter, based on the principles of temporary “Barbershop Clocks”, that could only be read by using a mirror. The Esperanto clock was intended to serve as an advertising medium for the Fifth World Esperanto Congress, planned to take place in Chautauqua near New York in 1909. The public reacted rather ironically, and as the Chautauqua congress was cancelled, the clock disappeared. – In addition, around that time, there were also two other Esperanto-related clocks worth mentioning, both of which were extraordinarily shaped alarm clocks.

En aŭtuno de 1908 kelkaj usonaj gazetaj artikoloj raportis pri unika objekto kiu staris sur la skribtablo de Henry D. King, unu el la elstaraj Esperantistoj en Usono. Ĝi estis »Esperanto-horloĝo«, kies montriloj iris en la kontraŭan direkton sur ciferplato kun spegulitaj nombroj kaj la surskribo »vidu la horon – spegule«. La horloĝo estis amatora verko de Harry H. Pratley, alia grava amerika subtenanto de Esperanto, kaj ĝi baziĝis sur samepokaj »Barbershop Clocks« (barbirejaj horloĝoj), kiuj legeblas nur per aplikado de spegulo. La Esperanto-horloĝo estis konstruita por servi kiel reklamilo por la Kvina Universala Kongreso de Esperanto, kiu estis okazonta en Chautauqua ĉe Novjorko en 1909. La publiko reagis sufiĉe ironie, kaj la horloĝo malaperis, ĉar la Chautauqua kongreso ne okazis. – Je tiu tempo ankaŭ du aliaj rimarkindaj horloĝoj rilataj al Esperanto ekzistis; ili ambaŭ estis vekhorloĝoj de ekstraordinaraj formoj.

1 Einleitende Bemerkungen

Zamenhofs Esperanto war in den ersten Jahrzehnten seiner Verbreitung ein nahezu ausschließlich europäisches Phänomen. Betrachtet man die Liste der ersten zehn von 1905 bis einschließlich 1915 veranstalteten Weltkongresse – das abgesagte Treffen Paris 1914 nicht mitgerechnet –, so fällt auf, dass nur zwei von ihnen nicht in Europa stattfanden: Washington 1910 und San Francisco 1915. Zwischen den Weltkriegen verließ man Europa nicht ein einziges Mal, und auch nach 1945 dauerte es weitere zwanzig Jahre, bis 1965 in Tokio der erste außereuropäische »Universala Kongreso« stattfinden konnte.

Dem ersten außereuropäischen Esperanto-Weltkongress 1910 in Washington fällt also zweifellos eine besondere Bedeutung zu, er muss aber zugleich in einem erweiterten Kontext betrachtet werden. Bereits 1905 wurden in den USA mehrere Ortsgruppen sowie auch der nationale Verband *Amerika Esperantista Asocio* gegründet (später umbenannt in *Esperantista Asocio de Norda Ameriko* bzw. *Esperanto Association of North America*), und die Bewegung wuchs in jener Zeit sehr schnell. Einer zeitgenössischen Äußerung zufolge vergrößerte sich die Anzahl der Gruppen täglich, so dass man in Amerika eine höchst triumphale Zukunft in Sachen Esperanto voraussah: »La grupoj ĉiutage plimultiĝas kaj la estinteco ebligas antaŭvidi en Ameriko la plej triumfan estontecon.« (Corret & Éra 1907: 37).¹ Seit 1906 erschien mit dem *Amerika Esperan-*

¹ Zur Entwicklung im Einzelnen vgl. Adams (1933) sowie diverse Berichtsartikel im *Amerika Esperantisto*.

tisto auch ein Publikationsorgan, und 1908 traf man sich in Chautauqua im Bundesstaat New York erstmals zu einem Landeskongress. Zudem berichtete die allgemeine Tagespresse jener Jahre immer wieder aufschlussreich und zugleich kritisch über Aktivitäten von Esperantosprechern und -organisationen.²

Die positiven Entwicklungen bildeten den Hintergrund zu Überlegungen, 1909 den Weltkongress in den USA stattfinden zu lassen. Chautauqua wurde dabei als idealer Kongressort propagiert. Tatsächlich hätte der Ort, am gleichnamigen Chautauqua Lake gelegen, eine wunderbare Kulisse abgegeben, und in den Räumlichkeiten der 1874 ins Leben gerufenen und überregional ausstrahlenden schulunabhängigen Bildungseinrichtung *Chautauqua Institution* mit ihrem 1892 errichteten Amphitheater hätten Vorträge und andere Veranstaltungen hinreichend Platz finden können (N.N. 1908a). Auf dem vierten Esperanto-Weltkongress in Dresden 1908, kurz »Kvara« genannt, wurde tatsächlich beschlossen, dass 1909 in Chautauqua ein Weltkongress stattfinden sollte, gefolgt von einem weiteren in Barcelona – noch im selben Jahr. Diese beiden Zusammentreffen wären somit in der Zählung der internationalen Kongresse die Nummern 5 und 6 (»Kvina« bzw. »Sesa«) gewesen (ausführlich: Krause 2018b).

Die amerikanischen Esperantisten begannen auch sofort mit viel Engagement, den anstehenden Kongress vorzubereiten. Davon zeugen zahlreiche Artikel im *Amerika Esperantisto*, darunter auch eine ausführliche Vorstellung des Tagungsortes und seiner Umgebung (Papo 1908). In diesem Kontext erweckte seinerzeit außerdem eines der wohl ungewöhnlichsten Objekte, die die Esperanto-Kultur jemals hervorgebracht hat, das öffentliche Interesse, nämlich eine inzwischen in vollkommene Vergessenheit geratene Uhr, die so genannte »Esperanto Clock«.

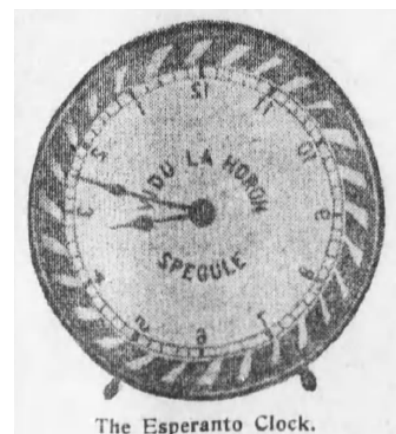
2 Quellen: Texte und Erläuterungen

Die einstige Existenz dieser Esperanto-Uhr ist in insgesamt vier Schriftdokumenten belegt, die im Folgenden jeweils vollumfänglich wiedergegeben werden sollen. Zentral sind zunächst zwei Artikel; sie sind gegenüber den weiteren noch zu benennenden Quellen von besonderer Bedeutung, da sie die Uhr abbilden.

Am 3. November 1908 erschien in *The Brooklyn Daily Eagle* ein kurzer, aber informativer Beitrag (Dok. 1):

An Esperanto Clock.

Denry [sic! s. u.] D. King, counselor of the New York division of the Esperanto Association of America, has the only Esperanto clock ever made. It is the work of Harry H. Prattley of Manhattan, and is to be exhibited at the next universal international Esperantist congress in Chautauqua next April. While telling time in Esperanto means telling it in twenty-five different languages, so far the Esperantists are the only ones who can interpret it. On the dial appear the legends, »Vidu la Horon« and »Spegule.« These terms no doubt are enlightening to many, but until Esperanto has become a tri-



The Esperanto Clock.

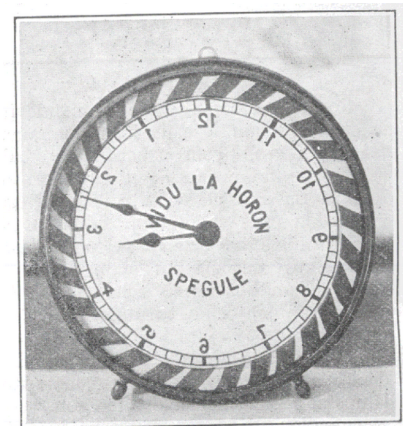
² Vorbildlich und einmalig zugleich ist die Zusammenstellung von Berichten und Kommentaren aus der *New York Times* von Ulrich Becker (Becker 2010). Es erscheint durchaus wünschens- und lohnenswert, weitere Zeitungen systematisch auszuwerten.

fle more popular it will probably not be necessary to discharge the old dial, which has been the chief factor in so many of the great events of the world's history, from its long, honorable service. – Van Norden Magazine.

Aus der Angabe am Ende ist zu schließen, dass dieser Artikel auf einem früheren Beitrag im *Van Norden Magazine* basiert, diesen vielleicht sogar wörtlich übernimmt. Aufgefunden werden konnte der dortige Beitrag bislang zwar nicht, jedoch beruft sich noch ein weiterer Artikel auf ihn. Dieser stammt aus dem Februarheft 1909 des *Amerika Eperantisto* (Vol. 5, No. 1, Febr. 1909, S. 22), dem bereits genannten offiziellen Mitteilungsorgan der US-amerikanischen Esperantisten. Auch er enthält die Abbildung der Uhr, versehen mit einem entsprechenden Nachweis (Dok. 2):

KIOMA HORO ESTAS?

The engraving represents an Esperanto clock, the invention of Mr. Harry Pratley of New York. While by the aid of the inscription an Esperantist can easily learn the time of day it might prove rather confusing to those ignorant of the international language. Through his invention Mr. Pratley has gained a good deal of publicity for Esperanto.



Courtesy Van Norden's Magazine.

Die weiteren Quellen entstammen erneut der allgemeinen Tagespresse. Der Artikel in *The Evening Post* (New York) vom 16. September 1908 ist der älteste nachweisbare Artikel und wurde in *The Norwalk Hour* am 10. November desselben Jahres noch einmal abgedruckt (Dok. 3):

SIMPLE ESPERANTO CLOCK

"VIDU LA HORA!" AND THEN RUN FOR THE TRAIN.

If You Don't Understand that, Why "Spegule" and There You Are – Invention Will Be Shown at the Congress of the New Language in Chautauqua Next April.

For the benefit of the Esperantists, who are to hold their fifth universal international congress at Chautauqua, N. Y., in April next, a special Esperanto clock has been constructed by Harry E. Prattley of No. 100 East One Hundred and Twenty-sixth Street. It is so made that only one who reads Esperanto and so can translate the sentence upon the dial, which is the open sesame to the secret, may take advantage of the opportunity to set his watch by a ninety-nine cent alarm affair.

For the Esperanto timepiece boasts no twenty-one jewelled movement, its only plea for notice is that it is unique. The back is exactly like any other clock, with cam levers winding two springs, and the tick is in plain English. If one looks here for beauty, there comes a sharp disappointment, for aesthetic it is not.

On observing the dial, however, all disappointment is lost in amazement. It seems a cross between a Japanese puzzle and a government war map, affording the uninitiated about as much positive enlightenment. The figures of the hours run contrariwise to the orthodox order of common numbers. As in other puzzles the solution seems simple – why, of course, turn your back, stoop over, look between your legs, and read it that way. When this has failed the natural thing to do is to stand on your head, and this is facile.

Unconsciously one knows that the few letters on the dial do not spell the name of the maker, but conceal the secret behind the whole thing: "Vidu la Hora," it says, plainly enough to an Esperantist, and dimly by guesswork to the ordinary man, and then ironically "Spegule!"

So then the Jersey commuter sets his watch at once, if he be fortunate enough to be the one of the elect, or otherwise he puts down his eleven bundles, spends fifteen minutes turning the hands, breaks the mainspring, and misses the 5:15 ferry and the train in time for dinner. Moral, learn Esperanto.

But all is plain if it is only suggested. The mystical "spegule," translated, means "in a looking glass." Take the pocket mirror out, turn around, get both in the proper line, and there you are!

ADVANTAGES ARE THERE

And the advantages are there. If your better half does not read the latest novel in Esperanto, and so is beyond the pale, no argument can arise about the time that elapses between office and the front door. The servant girl, inspired by the fear of the unknown, will be at work at sunup, and her guest in the kitchen will leave at eight. Then, too, in the frantic rush in the morning, you can take your hat from the \$2.98 Chippendale hat rack in the hall and see the time by means of the oval looking glass from the clock in the parlor, all in a single movement.

None of these things were intended when the invention was first made. It is in reality a simple Esperanto clock. No cuckoo cuckoos in Esperanto; the clock is a Sphinx's riddle, silent and inscrutable. It is at present on the desk of Henry D. King, councillor of the New York division of the Esperanto Association of America, No. 115 Broadway.

Mr. King is enthusiastic about the possibilities of the universal language. His first knowledge of Esperanto was made in last February, and within a month's time he read and wrote it fluently and spoke it easily.

"It is recognized in twenty-five countries," he said, "and is taught in many schools in America. You can read Hamlet, Irving's works, Manon Lescaut, and a host of others in Esperanto. Half a dozen journals of a scientific nature are published in the language. To show how sincere the Esperantists are in their movement, they publish Robinson Crusoe and the best children's books, and there are now in America many Esperantists not even ten years old.

»The interest that is shown in the lecture tour of Dr. Baker by the societies and institutions of the country is especially gratifying. I would like to hear from all who have any interest in Esperanto and the coming congress at Chautauqua.[«]

The spirit of modernism has even overtaken the universal language. There has sprung up in the ranks a new learning, calling itself a reformed and inspired faith, and has set about replacing the old. There are two parties now, the conservatives and the radicale.

It is planned to make the Chautauqua congress the greatest in the history of the movement. The founder, Dr. Leopold [sic!] Lazarus Zamenhof, will be present, and a number of others from European countries. It is expected that Esperanto will be given a tremendous impetus in America by the efforts of the Congress.

Der letzte Beleg schließlich stammt aus *The Washington Post* vom 18. September 1908 (Dok. 4):

Clock tells Time in Esperanto.

From the New York World.

On the desk of Henry D. King, councilor of the New York division of the Esperanto Association of America, is the only Esperanto clock ever made. It can tell the time perfectly in Esperanto, which is equivalent to telling the time in twenty-five languages, but only Esperantists may profit thereby.

To those who don't understand – and there are a few left – it might as well be a Sanskrit or an Eskimo clock. On the dial face is printed "Vidu la Hora," and further directions are given by a foot note, which says, "Spegule!" There are children under 10 years old all over the world to whom those directions would be as simple as falling off a log, but they are the little children of the Esperantists, and they can't help it.

The clock was made by an Esperantist, Harry E. Prattley, and will be shown at the next universal international congress of Esperantists in Chautauqua in April. It is even predicted that as soon as Esperanto takes the place of all other languages in the world, Mr. Prattley's Esperanto clock will be universally adopted, and then he'll make a huge fortune from its sale.

Weitere Schrift- oder Bildzeugnisse zur Esperanto-Uhr scheinen nicht zu existieren,³ so dass sich die nun vorzunehmende Zusammenstellung der Daten und Fakten auf die Auswertung der hier vorgestellten Materialien beschränken muss.

Zu den in den Dokumenten genannten Personen sind einige Erläuterungen notwendig. Zunächst etwas zum Konstrukteur der Uhr, der als »Harry E.« (Dok 3 u. 4), »Harry H. Prattley« (Dok. 1) sowie »Harry Pratley« (Dok. 2) erscheint. In der Variante »Harry H. Pratley« taucht der Name an einer weiteren Stelle auf, nämlich in unmittelbarer zeitlicher – und auch, wenn man so will, thematischer – Nähe, am 19. Sept. 1908, als Verfasser eines Kommentars »An Orthodox Esperantist« in der *New York Times* (Becker 2010: 113), in welchem Stellung bezogen wird zu einem früheren Artikel eines Esperantokritikers (vermutlich: W. J. P. 1908, abgedruckt bei Becker 2010: 109–110). Der korrekte und vollständige Name war Harry Hart Pratley, denn so ist dieser Esperantosprecher im 1909 erschienenen Mitglieder- bzw. Adressverzeichnis (»Adresaro«) der *Esperanto Association of North America* eingetragen (N.N. 1909b: 51). Pratley gehörte der *Manhattan Esperanto Group* an und wohnte 1909 – anders als noch in Dok. 3 von 1908 angegeben – in New York, No. 746 Sixth Avenue. Unklar bleibt, welchen Bezug Pratley zur Uhrmacherkunst hatte, also ob er damit beruflich zu tun hatte oder nur hobbymäßigen Umgang mit Uhren pflegte.⁴

Die zweite wichtige Person im Kontext ist der Esperantist, auf dessen Schreibtisch die Uhr seinerzeit stand: Henry D. King. Im bereits erwähnten »Adresaro« von 1909 erscheint er gemeinsam mit seiner Ehefrau, Mrs. Marian L. King, als Mitglied der *Brooklyn Esperanto Society*, wohnhaft 287 DeKalb Ave., Brooklyn. Zugleich fungierte er – so belegen es ja auch Dok. 1, 3 und 4 – als Councilor (hier etwa: Gruppenleiter) der *New York Division* innerhalb der *Esperanto Association of North America* (N.N. 1909b: 51).⁵

³ Vgl. dazu auch Abschnitt 7.

⁴ In der *Enciklopedio de Esperanto* (Kökény & Bleier 1933) findet Pratley keine Erwähnung.

Der Dritte im Bunde ist der nur in Dok. 3 erwähnte »Dr. Baker«. Hierbei handelt es sich um Arthur Brooks Baker (* Salem, Kansas, 17.8.1877, † Santa Barbara, Calif., 22.5.1973), Journalist sowie Begründer und bis 1911 (Mit-)Herausgeber des seit 1906 erscheinenden *Amerika Esperantisto*. 1907 verfasste er ein in den USA weithin bekanntes »American Esperanto Book«, außerdem war er als Übersetzer tätig (N.N. 1933).⁶ Baker, so lässt Henry D. King verlautbaren, war 1908 in den USA offenbar im Rahmen einer »lecture tour« unterwegs, um Propaganda für Esperanto zu machen. Laut »Adresaro« war er 1909 wohnhaft 235 E. 40th St., Chicago und Mitglied der *Chicago Esperanto Society* (N.N. 1909b: 57).

Schließlich wird in Dok. 3 noch ein weiterer Name genannt und zwar derjenige des Esperanto-Schöpfers Ludwik Lejzer Zamenhof (auch: Ludwig Lazarus Samenhof, * Białystok 15.12.1859, † Warschau 14.4.1917). Fälschlicherweise wird ihm hier jedoch der Vorname »Leopold« angelastet – war der Verfasser des Artikels etwa über die Geschichte der Esperanto-Bewegung informiert und hat in der Eile den Vornamen des von Zamenhof hoch geschätzten und für die anfängliche Entwicklung und Verbreitung des Esperanto so bedeutsamen Nürnberger Sprachlehrers Leopold Einstein (* Roth bei Nürnberg 28.11.1833, † Nürnberg 9.11.1890; vgl. Krause 2013 u. 2015) eingesetzt?⁷

3 Beschreibung der Uhr: Gestaltung und Funktion

Dank der Abbildungen in Dok. 1 und 2 lassen sich zum Aussehen der Uhr einige Aussagen treffen. Obwohl es sich jeweils um ein Foto – offenbar ein und dasselbe – zu handeln scheint, ist die Darstellung nahezu perspektivlos, d.h. es wird nur die vordere Ansicht wiedergegeben. Das Objekt lässt sich aufgrund dessen wie folgt beschreiben: Unten sind zwei bemerkenswert kleine – eigentlich zu kleine – Standfüße zu erkennen, die gar nicht zur Uhr passen, und vermutlich von einem anderen Modell stammen. Die Esperanto-Uhr ruhte daher wohl – vor allem hinten – weniger auf diesen Füßen als vielmehr auf dem Gehäuse. Um das Zifferblatt herum ist ein auffällig breiter, schräg gestreifter Rand zu sehen, der sicherlich farbig gestaltet war (vielleicht in Grün, der Esperanto-Farbe, und Weiß?).

Oben auf der Uhr ist eine Art Öse zu erkennen, die vermutlich dazu diente, die Uhr besser anheben zu können. Auch dieses Element erscheint allerdings proportional gesehen viel zu klein,

⁵ Die Wiederwahl auf diesen Posten erfolgte im Rahmen des nationalen Esperanto-Kongresses Chautauqua 1909 (N.N. 1909e: 24).

⁶ Ergänzend zu erwähnen ist hier der esperantosprachige Vikipedio-Artikel »Arthur Brooks Baker« (https://eo.wikipedia.org/wiki/Arthur_Brooks_Baker, Aufruf: 20.9.2020).

⁷ Es sei am Rande angemerkt, dass diese Verfälschung des Zamenhof'schen Vornamens in jener Zeit kein Einzelfall war: In der *Washington Times* vom 10. Juli 1910 liest man unter der Überschrift »Europeans Coming to Visit Capital«, dass »Geedzinog Zamenhof, founder of Esperanto, and several other prominent Europeans, have engaged passage to America to attend the sixth International Esperanto Congress in Washington ...«. Der seltsame Vorname ist dabei nichts Anderes als die Fehlinterpretation eines eigentlich gar nicht existierenden Esperanto-Wortes, nämlich »geedzinoj«. Korrekterweise müsste es »geedzoj« heißen (nach den Regeln der Wortbildung im Esperanto stecken in der Vorsilbe »ge-« bereits beide Geschlechter, so dass das aus »edzo« = Ehemann die weibliche Form »edzino« = Ehefrau bildende »-in« überflüssig wird), und das bedeutet schlicht »Ehepaar«, was in diesem Fall heißt, dass Zamenhof mit seiner Frau reiste. Woher der Journalist der *Washington Times* das falsche Wort hat, bleibt unklar; vielleicht versuchte er sich selbst an Esperanto. Der merkwürdige Vorname wurde nur wenig später übernommen in Artikeln vom 11.7.1910 im *Washington Herald*, in der *Washington Post* und im *Evening Star* (vgl. Dumas 2014, Krause 2018a).

dürfte also ebenfalls ursprünglich an einer anderen Uhr, etwa einem Wecker, zu finden gewesen sein.

Auf dem Zifferblatt selbst sieht man die gespiegelten Zahlen von 1 bis 12 in arabischen Ziffern, wobei die 4 und die 5 in seltsamer Schräglage angebracht sind – im Gegensatz zu den übrigen Zahlen, die auf die Mitte der Uhr ausgerichtet sind und nicht, wie bei Zifferblättern mit arabischen Ziffern üblich, senkrecht stehen. Um den Mittelpunkt herum ist in Großbuchstaben die zweigeteilte Aufschrift »VIDU LA HORON« (oben) und »SPEGULE« (unten) zu lesen. Ansonsten sind keine Besonderheiten zu erkennen; die beiden Zeiger samt deren Anbringung entsprechen offenbar dem Standard.

Die Gesamtdimensionen der Uhr sind nicht überliefert. Aufgrund der Tatsache, dass Elemente von anderen, wesentlich kleineren Uhren zu finden sind, ist anzunehmen, dass die Uhr relativ groß und unhandlich war. Insgesamt erweckt die Uhr somit den Eindruck eines aus verschiedenen Bauteilen zusammengesetzten Patchworks, einer unbeholfenen Bastelei eines Laien, vollkommen ungeeignet für eine eventuell angestrebte Serien- oder Mehrfachproduktion. Ähnlich bewertet der Autor von Dok. 3 das Modell, indem er es zwar als einmalig (»unique«) herausstellt, der Uhr aber jegliche Schönheit abspricht und feststellt, dass die Uhr ästhetischen Ansprüchen nicht gerecht werde (»for aesthetic it is not«).

Was den Uhrenfreund außerdem interessieren dürfte, ist die Funktionsweise der Esperanto-Uhr. Selbst dem Laien dürfte klar sein, dass eine Uhr, deren Zeiger rückwärts laufen, eine von einer normalen Uhr abweichende Mechanik benötigt. Der Verfasser von Dok. 3 erwähnt zwar, dass die Rückseite der Uhr genau (»exactly«) wie die jeder anderen Uhr aussieht und mit Nockenhebeln (»cam levers«) und zwei Federn (»springs«) versehen ist, jedoch wird über die Anordnung einzelner Bauteile keine Aussage gemacht. Soviel dürfte sicher sein: Es handelt sich um eine Uhr mit Federzugmechanik, bei der im Inneren das ein oder andere Element wohl spiegelverkehrt angeordnet wurde. Wie das im Einzelnen aussieht, lässt sich aus den vorliegenden Dokumenten nicht herausfiltern; das Innenleben bleibt verborgen.

Wie die Uhrzeit korrekt abzulesen war, wird nur in einer der Quellen in einigermaßen vernünftigen Worten erklärt, nämlich in Dok. 3. Dort heißt es, man solle seinen Taschenspiegel herausholen, sich umdrehen und Uhr und Spiegel aufeinander ausrichten, um somit zum gewünschten Ergebnis zu kommen (»and there you are!«). Ansonsten wird hier wie auch in den anderen Beiträgen lediglich auf die in Esperanto verfasste Aufschrift verwiesen, die aber unübersetzt bleibt und teilweise in spöttisch-ironischem Ton kommentiert wird.

4 Bewertung der Quellen: Informatives und Ironisches

Schon bei der ersten Lektüre wird klar, dass in allen vier Artikeln sowohl rein sachlich-informative als auch kritische und somit wertende Elemente enthalten sind. Das bezieht sich gleichermaßen auf die Plansprache Esperanto und auf die Uhr.

Zu den in der Tagespresse veröffentlichten Beiträgen (Dok. 1, 3, 4) muss vorausgeschickt werden, dass leider keiner von ihnen fehlerfrei bleibt, was die rein sachlichen Fakten betrifft. Auf die nicht korrekte Wiedergabe des Namens des Uhrmachers wurde bereits hingewiesen, ebenso

auf den falschen Vornamen Zamenhofs. Hinzu kommt die Falschschreibung »Denry« statt »Henry« gleich zu Beginn von Dok. 1. Es ist schon bezeichnend, dass sich offenbar keiner der Redakteure ernsthaft Mühe gegeben zu haben scheint, die Namen zu recherchieren und korrekt wiederzugeben. Für den des Esperanto Kundigen noch auffälliger ist allerdings, dass der Verfasser des Beitrags in *The Evening Post* (Dok. 3) bereits im Untertitel einen (im Text wiederholten) groben Fehler einbaut, indem er den Akkusativ »horon« des Nomens »horo« (Stunde) zur hier natürlich falschen Adjektivform »hora« umwandelt und somit die gesamte Aussage entstellt und unübersetzbar macht.

Unter den Tageszeitungsartikeln auf den ersten Blick am sachlichsten erscheint der im *Brooklyn Daily Eagle* veröffentlichte Beitrag (Dok. 1), wozu auch die bildliche Wiedergabe der Uhr beiträgt. Die Fakten bleiben aber dürftig, und der Schlusssatz lässt deutlich erkennen, was der Autor von der ganzen Sache hält: Es werde wohl kaum notwendig sein, die bisher die Weltgeschichte begleitenden und deren Verlauf bestimmenden (»chief factor«) alten und ehrenwerten Zifferblätter aus dem Verkehr zu ziehen, bevor Esperanto nicht wenigstens ein bisschen beliebter (»a trifle more popular«) geworden sei – eine dann doch reichlich sarkastische Wendung, die zeigt, welcher Stellenwert sowohl der Uhr als auch der Sprache Esperanto zugemessen wird, nämlich ein sehr niedriger.

Sarkasmus und Ironie prägen aber auch die anderen Artikel, insbesondere denjenigen aus der *Washington Post* (Dok. 4). Von den rein informativen Elementen her betrachtet steht dieser Beitrag dem vorgenannten (Dok. 1), abgesehen von der nicht vorhandenen Abbildung, wenig nach, jedoch nehmen ironisch-sarkastische Kommentare den größeren Raum des Textes ein. Das äußert sich zum Beispiel in der Aussage, dass die Uhr genauso gut eine Sanskrit- oder Eskimo-Uhr sein könne, zumindest aus der Sicht der wenigen Übriggebliebenen (»there are a few left«), die Esperanto nicht beherrschten. Einigen Kindern unter 10 Jahren, nämlich solchen von Esperanto-sprechenden Eltern,⁸ so heißt es weiter, falle das Verstehen der Anweisung auf der Uhr so leicht wie das Herunterfallen von einem Baumstamm (»falling off a log«), und sie könnten nicht einmal etwas dafür (»and they can't help«). Nicht minder ironisch ist dann die abschließende Feststellung, dass der Erbauer der Uhr aus dem Verkauf der Uhr hohen Gewinn erzielen werde, sobald Esperanto an die Stelle aller anderen Sprachen der Welt getreten sei und die Uhr überall angenommen werde. Abgesehen davon, dass der Gebrauch bestimmter Uhren im Allgemeinen gar nicht an irgendwelche Sprachen gebunden ist, wird in dieser Aussage die eigentliche Zielsetzung des Esperanto vollkommen verfälscht nach außen getragen. Esperanto versteht sich nämlich als neutrale, zusätzlich zur Muttersprache zu erlernende Brückensprache zwischen den Nationen der Welt, und es verfolgte niemals die Absicht, andere Sprachen zu verdrängen oder alleinige Sprache der Erde zu werden.

Ambivalent in seiner Haltung zeigt sich der Verfasser des zugleich längsten Artikels in *The Evening Post* (Dok. 3). Der Beitrag beginnt mit einigen sachlichen Informationen zur Uhr, einschließlich der Beschreibung von Rückseite und Mechanik; hierauf wurde bereits eingegangen.

⁸ Ob mit diesen Eltern Esperanto-Muttersprachler (»denaskuloj«) gemeint sind oder Eltern, die Esperanto »nur« als Zweit- oder gar Drittsprache erlernt haben, sei dahingestellt. Zwar gibt es in jener Zeit bereits Esperanto-Sprecher, die Esperanto als Erstsprache von Geburt an erlernt haben (vgl. Brosch 2019: 29), die Formulierung »the Esperantists« kann aber auch auf alle anderen Esperanto-Sprecher bezogen sein.

Daraus ist zu schließen, dass der Verfasser die Uhr vermutlich selbst in Augenschein nehmen konnte. Dies erscheint umso wahrscheinlicher, als in diesem Artikel ja auch der Besitzer der Uhr, Counsitor King, persönlich zu Wort kommt; man kann annehmen, dass King die Vertreter der Presse in sein Büro eingeladen hatte.

Immer wieder jedoch verfällt der ungenannte Kommentator in den ironischen Tonfall, der auch den anderen Artikeln zu eigen ist. Vergleichsweise harmlos erscheint da noch die Einstufung der Schriftzüge auf dem Zifferblatt als Sesam-öffne-dich (»open sesame to the secret«), also als Schlüssel zum Lesen der Uhr. Weitaus beißender wirkt die Beschreibung, wie man zur korrekten Ablesung der Uhrzeit kommt (gemeint ist hier nicht der bereits erwähnte Hinweis, wonach ein Taschenspiegel hilfreich sei, sondern eine vorausgehende Anleitung): Man müsse sich umdrehen, vorbeugen und zwischen den Beinen hindurch die Uhrzeit ablesen, oder – was als einfach eingestuft wird (»this is facile«) – man stelle sich einfach auf den Kopf. Es leuchtet ein, dass diese Anweisung wohl nur formuliert wurde, um das Objekt ins Lächerliche zu ziehen, denn man könnte ja auch einfach die Uhr selbst auf den Kopf drehen, statt den eigenen Körper zu verbiegen. Davon abgesehen würde keine dieser beiden Methoden Erfolg bringen, denn das Zifferblatt ist ja gespiegelt und nicht von oben nach unten gekehrt.

Nicht minder ironisch, wenngleich sehr unterhaltsam, liest sich die auf die Überschrift »... and then run for the train« zurückgreifende Passage, in der vom Pendler (»Jersey commuter«) die Rede ist, der – sofern er nicht zu den Auserwählten gehört, die Esperanto verstehen –, die Uhrzeit falsch ablesend, glaubt, dass er ja noch Zeit bis zur Abfahrt der nächsten Fähre und des Anschlusszuges habe, diese dann aber verpasse und zum Abendessen zu spät komme (»... misses the 5:15 ferry and the train in time for dinner«). Wenn man bedenkt, dass in den USA über mehrere Jahrzehnte hinweg, nämlich von 1883 bis 1918, mehrfach über eine überregionale Standardisierung der Uhrzeit diskutiert wurde, gewinnen diese und andere ähnliche Passagen ganz besondere Schärfe (vgl. Levine 2000: 111–114⁹).

Im Anschluss daran scheint es dem Verfasser dennoch zu gelingen, der Uhr positive Aspekte abzugewinnen: Die Ehefrau (»your better half«) werde keinen Streit mehr anfangen, da sie aufgrund ihrer Unfähigkeit des korrekten Lesens der Uhrzeit gar nicht wisse, wie viel Zeit zwischen dem Verlassen des Büros und der Ankunft des Gatten zu Hause vergangen ist; das Dienstmädchen werde, ebenfalls aufgrund ihrer Unkenntnis, viel früher ihre tägliche Arbeit beginnen und ihren Liebhaber schon um 8 Uhr wieder nach Hause schicken, um nicht erwischt zu werden. Und in der morgendlichen Eile werde es nun möglich sein, den Hut von der Ablage im Flur (»the \$2.98 Chippendale hat rack in the hall«) zu nehmen und im gleichen Moment die Uhrzeit abzulesen, und zwar über die ovale Scheibe der Uhr im Salon (»by means of the oval looking glass from the clock in the parlor«); die gläserne Frontabdeckung einer Uhr wird also dazu benutzt, eine andere Uhr abzulesen! Widersinniger geht es vermutlich nicht mehr, und es wird klar, was der Verfasser des glossenartigen Artikels von der Esperanto-Uhr hält, nämlich nichts.

⁹ Levine erinnert in diesem Zusammenhang an kuriose Zugfahrpläne mit Angaben wie »Nach Cincinnati-Zeit. Zweiundzwanzig Minuten schneller als Eisenbahnzeit« (a. a. O.: 113).

Angesichts dieser Äußerungen überraschend kühl und zurückhaltend präsentiert sich schließlich der kurze, chronologisch an letzter Stelle stehende Bericht im *Amerika Esperantisto* (Dok. 2). Auf die zahlreichen ironisch-sarkastischen Bemerkungen und die darin mehr oder weniger offen enthaltenen Angriffe und Verunglimpfungen sowohl der Uhr als auch des Esperanto selbst seitens der Tagespresse wird darin nicht weiter eingegangen. Nachdem seit dem Erscheinen der Berichte in den Zeitungen exakt drei Monate verstrichen waren, bestand zu einer ausführlichen Stellungnahme offenbar kein Anlass mehr. Immerhin kann sich der Schreiber aber einen kurzen Seitenhieb auf »those ignorant of the international language« nicht verkneifen; hier äußert sich ein Gefühl gewisser Überlegenheit, eines Über-der-Sache-Stehens.

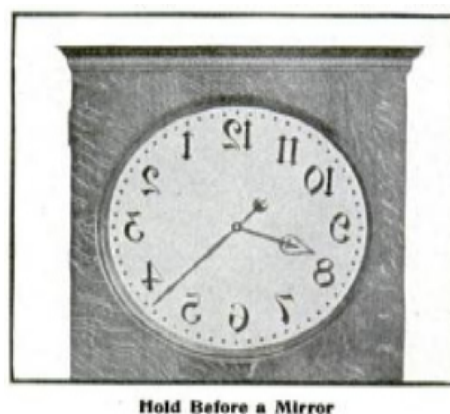
5 Vorbild: Barbershop Clocks

Woher kam nun die Idee, eine Uhr mit einem spiegelverkehrt angebrachten Zifferblatt zu bauen? Wie Pratley dazu kam, wissen wir nicht, doch ist wohl davon auszugehen, dass die Esperanto-Uhr einem anderen Uhrentyp nachempfunden ist. Die Rede ist von den so genannten »Barber Shop Clocks«, die ebenfalls ein gespiegeltes Zifferblatt aufweisen. Bei diesen speziell für Friseur- bzw. Rasierläden entwickelten Uhren konnte der Kunde eine in seinem Rücken aufgehängte Uhr mittels eines Blicks in den vor ihm befindlichen Spiegel unmittelbar ablesen.

Die erste sicher nachzuweisende Uhr dieser Art ist eine Erfindung des Jahres 1907. Sie steht damit in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur Esperanto-Uhr von 1908. Im zuerst 1902 unter der Federführung von H. H. Windsor in Chicago herausgegebenen und noch heute erscheinenden Magazin *Popular Mechanics* (»a classic magazine of popular technology«), das sich mit »largest circulation of any mechanical publication in the world« rühmt (Titelseite), findet sich in der Ausgabe June 1907 (Vol. 9, No. 6, S. 654) folgender Kurzbericht mit Abbildung:¹⁰

Reversed Clock for Barber Shops

Every barber shop has a clock which is invariably placed on the wall opposite the big mirror which faces the customer in the chair. The clock is reversed as seen in the mirror and not one man in a thousand can read the time. A jeweler in Glendin, Mont., has now invented a sane clock for barber shops, The Keystone says the figures on the dial are reversed and the hands move just opposite to those of ordinary clocks. The result is the reflection in the glass is so "you can understand it." To demonstrate, hold this page in front of a mirror and read the time of the clock in the illustration.



Hold Before a Mirror

Der Name des angeblich im US-Bundesstaat Montana lebenden Erfinders wird hier nicht genannt. Bekannt ist jedoch, dass in der Herstellung von Uhren dieses Typs das Unternehmen *Waterbury Clock Co.* führend war. Es hatte seinen Sitz im gleichnamigen Ort im US-Bundesstaat Connecticut und produzierte dort von 1857 bis 1944 unter dieser Firmenbezeichnung (1944 Umbenennung in *United States Time Corporation*; seit 1969 *Timex Corporation*) hochwer-

¹⁰ Textgleich in *The Holt County Sentinel* (N.N. 1907), mit der Überschrift »For the Barber Shop – Inverted Clock a Boon to the ›Man in the Chair‹«, sowie bei Everett 1908: 172.

tige Wand- und Tischuhren¹¹ – und zwar in so hoher Stückzahl und Qualität, dass die Region die Bezeichnung »The Switzerland of America« – die Schweiz Amerikas erhielt (Calderwood 2006).

»Barber Shop Clocks« werden bis heute gebaut. Die meisten der bekannten Uhren dieses Bau-typs werden als »Advertising Clock« gehandelt, zu übersetzen mit »Werbe-« bzw. »Reklame-Uhr«. Das bedeutet, dass Barbershop-Uhren im Grunde genommen stets zwei Funktionen hatten bzw. haben, nämlich einerseits, so wie jede »normale« Uhr auch, die korrekte Uhrzeit anzuzeigen, zugleich aber auch zu werben, und zwar für das Unternehmen, dessen Schriftzug oder Emblem an sinnvollerweise gut sichtbarer Stelle angebracht wurde. Dies ist natürlich das Zifferblatt, das aufgrund seiner Flächenausdehnung beste Voraussetzungen besitzt. Außerdem ist es natürlich der Teil der Uhr, auf den man naturgemäß seinen Blick richtet, um die Zeit ablesen zu können. Da man nun die Barbershop-Uhren nur im Spiegel korrekt lesen kann, sollte man meinen, dass dies auch für den aufgedruckten Schriftzug der beworbenen Firma zutrifft. Das ist aber seltsamerweise nicht der Fall, im Gegenteil: Die Firmenlogos sind, wie der Schriftzug



Abbildung 1: Beispiel für eine Barbershop-Uhr der Firma Waterbury, präsentiert auf einer Auktion des Tom Harris Auction Center, Marshalltown, IA, 2. Mai 2009. – Beschreibung: »regulator; runs backwards; time only; 11½" dial; pressed oak case«. Schätzwert seinerzeit: 300 bis 1.500 USD

»Kramer« mit dem Zusatz »Service Company Elader, Iowa«¹² auf der beispielhaft wiedergegebenen Abbildung einer Waterbury-Uhr belegt, ohne Zuhilfenahme eines Spiegels lesbar. Ganz

¹¹ Zur Firmengeschichte vgl. die Beiträge »Antique Waterbury Clocks« auf *Collectors Weekly* (<http://www.collectorsweekly.com/clocks/waterbury>, Aufruf 20.9.2020) und »Waterbury Clock Company History« auf *Waterbury Antique Clocks* (<http://www.antiquewaterburyclocks.com/Waterbury-Clock-History.php>, Aufruf 20.9.2020); dazu auch: Wikipedia, Artikel »Timex Group USA« (https://en.wikipedia.org/wiki/Timex_Group_USA, Aufruf: 20.9.2020).

¹² In welchem Verhältnis die Kramer Service Company zur Firma Waterbury oder anderen Uhrenproduzenten stand, geben die Quellen nicht preis. Vorstellbar und auch wahrscheinlich ist, dass Kramer eine gewisse Anzahl an Uhren erwarb, nach eigenen Vorstellungen umarbeitete und anschließend wieder veräußerte.

genau so verhielt es sich auch bei der Esperanto-Uhr von 1908: Die Uhrzeit musste im Spiegel abgelesen werden, für das Entziffern der Schrift benötigte man diesen nicht.

Auf moderneren Barbershop-Uhren hingegen erscheinen diese Schriftzüge gespiegelt, und sie bezeugen darüber hinaus ein weiteres interessantes Detail: Auch der auffällig gestaltete Rand der Esperanto-Uhr scheint auf das Vorbild Barbershop-Uhr zu verweisen, wie in Abb. 2 ersichtlich.

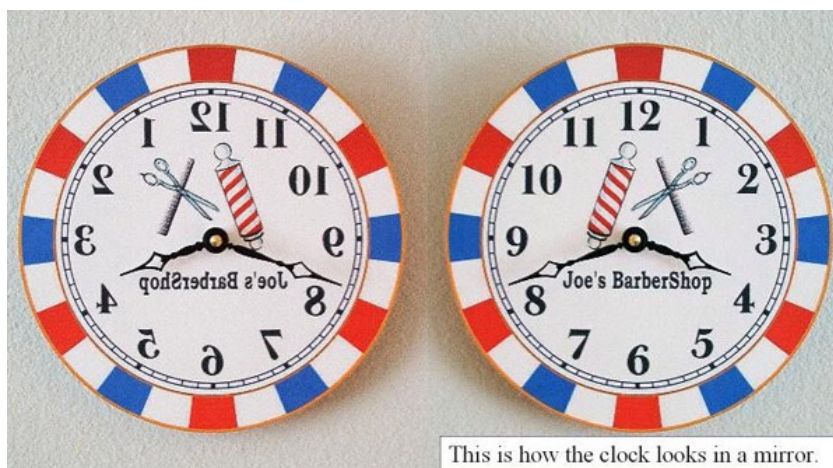


Abbildung 2: Barbershop-Uhr moderner Bauart, zum Kauf angeboten von »Technabob« für 27,- USD (Technabob Shop, <http://technabob.com/blog/2011/05/08/barbershop-mirror-clock/> (Aufruf: 20.9.2020). – Erläuterung: »Barbershop Mirror Clock Makes Telling the Time Easier When You're Getting A Haircut«

Das Streifenmuster erscheint hier in den Farben Blau, Rot und Weiß und wiederholt damit die Farben, die auch auf den traditionell zu jedem Barbershop gehörenden (und wesentlich älteren) so genannten »Barber's Poles« zu finden sind, säulenförmigen Objekten mit spiralartig darum gelegten Bändern in besagten Farben (Barlow 1993: 64–82, mit zahlr. Abb., Agnes 2010, Art. »Barber Pole«, u. Heinrichs 2011: 7).¹³ Auch wenn Pratley die Farben geändert hat – was zu vermuten, aufgrund der lediglich in Schwarz-Weiß vorhandenen Abbildung aber nicht ganz sicher ist –, so ist die Parallele doch deutlich vorhanden.

Bemerkenswert erscheint, dass Barbershop-Uhren in einschlägigen Darstellungen zur Geschichte des amerikanischen Uhrenbaus (etwa: Swedberg & Swedberg 1989) keinen Platz finden.¹⁴ Bemerkenswerterweise wird aber auch in einschlägigen Darstellungen zur Geschichte der Barbershop-Kultur (Barlow 1993, Mills 2013) nicht darauf eingegangen, und auf zeitgenössischen Fotos sieht man gelegentlich Uhren, jedoch keine mit gespiegelter Zifferblatt (etwa bei Barlow 1993: 54 u. 137, sowie auf einem Foto aus den 1920er Jahren, ebd.: 189). Auch in zeitgenössischen Handbüchern für Lernende des Barbiergewerbes¹⁵ werden sie nicht erwähnt, mithin waren sie also in den Läden offenbar kein Muss.

¹³ Verwiesen sei auch auf den lesenswerten und informativen Artikel »Barber's Pole« der englischsprachigen Wikipedia (https://en.wikipedia.org/wiki/Barber's_pole, Aufruf: 20.9.2020).

¹⁴ Vgl. dazu auch den Beitrag »Wall Clocks Of The Ages« auf der Internet-Fachseite *DiscoverClocks* (http://www.discoverclocks.com/wall_clocks.html); dort werden sieben verschiedene »Types of Wall Clocks« aufgeführt, nicht jedoch solche in der Art der hier beschriebenen Barbershop-Uhren. Ebenfalls keine Hinweise sind zu finden im *Antique Clocks Guy* (<https://www.clockguy.com/index.html>, Aufruf: 20.9.2020).

¹⁵ Zum Beispiel Moler 1911 mit verschiedenen jeweils aktualisierten Auflagen, u.a. 1920, 1924, 1926 und 1928. Darin wird die Ausstattung eines Barbershops ausführlich beschrieben, Uhren werden jedoch nicht aufgeführt.

Hieraus kann nur geschlossen werden, dass Barbershop-Uhren insgesamt nur selten zu finden und daher echte Raritäten waren. Als Erzeugnisse nordamerikanischer Kultur sind sie bis heute in Europa weitgehend unbekannt, und 1908 waren sie selbst in den USA offenbar noch so selten, dass sie im Rahmen der Beschreibung der Esperanto-Uhr keine Erwähnung finden, obwohl der Vergleich ja auf der Hand liegt. Es gibt zwar einen wesentlichen Unterschied: Die Barbershop-Uhr ist eine Wanduhr, die Esperanto-Uhr hingegen eine Tischuhr; die bereits ausführlich beschriebene unbeholfene Bauweise der Esperanto-Uhr lässt aber den Schluss zu, dass diese auf einer Barbershop-Uhr basiert, ihr Erbauer zumindest jedoch das Gehäuse übernommen haben dürfte. Auch die Mechanik muss übernommen worden sein, denn die Laufrichtung der Zeiger lässt sich, anders als bei neueren, elektrisch angetriebenen Werken, nicht ohne Weiteres ändern; ein Laie, wie Pratley es offensichtlich war, hätte hier wohl Schwierigkeiten gehabt.¹⁶

6 Weitere Uhren mit Bezug zu Esperanto

Wegen der zeitlichen Nähe und ihrer ungewöhnlichen Form verdienen hier noch einige weitere Esperanto-Uhren Erwähnung. Diese haben aber weder mit der oben gezeigten Uhr noch mit den Barbershop-Uhren etwas zu tun, weisen also auch keine gespiegelten Zifferblätter auf. Auf das zwar schon 1905 gegründete und nach einer Esperanto-Vokabel benannte schweizerische Unternehmen *Movado* muss hier zunächst nicht weiter eingegangen werden, zumal dort nur Armband- und Taschenuhren ohne weiteren Bezug zur Plansprache Esperanto produziert wurden (Osterhausen 1996).¹⁷

Einige Jahre später erschienen auf dem Markt dann aber auch Modelle, die den Namen »Esperanto« trugen.¹⁸ Es handelt sich dabei zunächst um ein 1909 entstandenes Modell aus der in Schlesien ansässigen Uhrenfabrik Becker (*Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken-Aktiengesellschaft, inkl. vorm. Gustav Becker*), die zwischen 1847 und 1932 verschiedene Wecker, Reisewecker, Wand-, Tisch- und andere Uhren produzierte. Die unter dem Modellnamen »Esperanto« vertriebene Uhr war, so Hans-Heinrich Schmid, »ein seltsames Zwitter-Ding, eine Verbindung von einer Taschenuhr mit einem Wecker-Werk«. Im Katalog wird sie als »Schreibtisch-Uhr, Wecker-Uhr und Tischglocke« angepriesen, zugleich wird darauf verwiesen, dass sie sich als »Geschenkartikel« und auch als »Schaufensterstück« (für den Händler) eigne. Da nicht nur die Uhr selbst, sondern auch die Werbeanzeige exklusiven und »eigenwilligen« (Schmid) Charakter tragen, sei diese hier vollständig wiedergegeben (Abb. 3).

¹⁶ Im Einzelnen wären folgende Details zu ändern:

1. Die sogenannte Sperrklinke am Federhaus muss bei einem Linksläuferwerk von links nach rechts zeigen, und die Feder muss auch nach links aufgezogen werden und nicht nach rechts.
 2. Die Richtung der Zähne des Ankerrades und des Ankers muss angepasst werden, da diese entgegengesetzt zu einem Rechtsläuferwerk drehen.
- (Persönl. Mitt. Hans-Heinrich Schmid, 10.3.2016).

¹⁷ Vgl. auch den Beitrag »Movado« im Uhren-Wiki (<http://www.uhren-wiki.net/index.php?title=Movado>, Aufruf 20.9.2020).

¹⁸ Die Kenntnis von diesen Uhren, die dazu gehörigen Daten und Fakten sowie auch die Abbildungen verdanke ich der Korrespondenz mit Hans-Heinrich Schmid, dem Verfasser des *Lexikons der Deutschen Uhrenindustrie 1850–1980* (Schmid 2005/2017). Dafür an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank!



Abbildung 3: Uhr »Esperanto«, 1909/10. Werbeanzeige der Uhrenfabrik Becker
(Becker 1909/10: Nr. 2120)

Im Katalog 1912 der Firma Becker ist die Uhr »Esperanto« nicht mehr enthalten, so dass davon auszugehen ist, dass sie nur über einen kurzen Zeitraum hergestellt wurde. Wie der Katalog-Eintrag von 1909/10 bereits zeigt, handelt es sich um ein mit viel Aufwand hergestelltes Modell. Der hier nicht angegebene Preis lag übrigens bei 12,75 RM (Reichsmark), während andere Wecker der Firma Becker lediglich 2,25 RM kosteten – ein erheblicher Preisunterschied, der den exklusiven Charakter des Modells deutlich unterstreicht.

Zur Funktion schreibt Hans-Heinrich Schmid: »Im Sockel befindet sich ein separates Wecker-Werk; die Sockel-Abdeckung ist die Wecker-Glocke. Der Wecker wird von der Unterseite her aufgezogen und auch gestellt. Die Wecker-Glocke kann auch separat durch einen Druck-Knopf angeschlagen werden, deshalb die Verwendung auch als Tisch-Glocke. Auf dem Sockel ist für die Zeitanzeige eine separate Taschenuhr auf einem Bügel aufgenietet. Die Taschenuhr muss separat aufgezogen und gestellt werden.«¹⁹

Eine weitere, nicht weniger exklusive Esperanto-Uhr kam 1910 auf den Markt (nachfolgende Beschreibung und Abbildung nach N.N. 1910a). Sie wurde von der Firma Müller & Co., Mühlheim an der Donau (Württemberg), vertrieben und war ebenfalls ein Wecker. Das Besondere hier: »Das Gehäuse des Weckers ist in der Form eines Buches gehalten.« Es war aus Holz gefertigt, mit einem dunkelroten Leineneinband versehen und trug vorn in goldenen Lettern die Aufschrift »Zeitbestimmung. Ihre Anwendung in der Praxis«, so dass bei geschlossenem Zustand des Gehäuses der Eindruck entstand, es handle sich hier um ein Buch. Wer dies öffnete, fand tatsächlich eine »Zeitbestimmung« aus der »Anwendung in der Praxis«, nämlich eine

¹⁹ Beitrag im Uhrenforum der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie (<http://www.dg-chrono.info/dg-chrono.de/forum/>, Aufruf: 9.11.2015), Thema: »Esperanto-Uhr«, Posting vom 17.9.2015, inzwischen gelöscht.

Uhr. Die Hersteller dieser ungewöhnlich gestalteten Uhr verstehen ihr Produkt als »Scherzartikel«, der »auch zu Reklamezwecken« eingesetzt werden könne. Besonders in der letztgenannten Verwendungsmöglichkeit steht das Modell daher dem Becker'schen Esperanto-Wecker nahe, und beide Uhren sind eindruckliche Belege dafür, mit welcher Fantasie man bereits damals an die Produktion von Alltagsgegenständen heranging, um Käufer zu gewinnen.

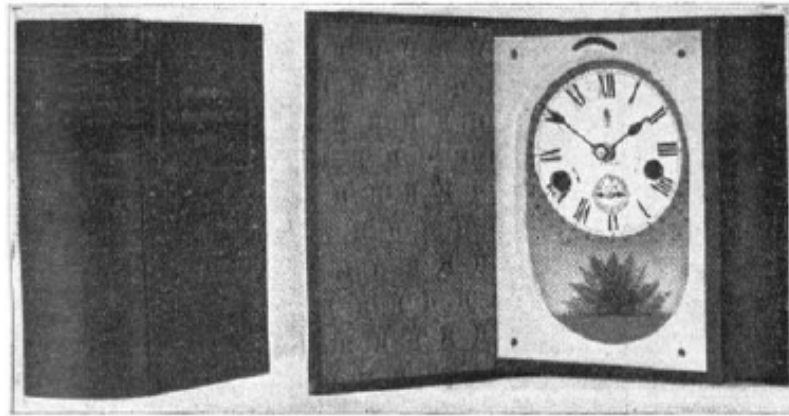


Abbildung 4: Esperanto-Wecker in Form eines aufklappbaren Buches, Firma Müller & Co., Mühlheim an der Donau (Württemberg), 1910

Dass dabei gerade die Plansprache Esperanto in dieser Zeit – zu Beginn des 20. Jahrhunderts – namengebend für verschiedene Modelle deutscher Uhrmacher diente, ist kein Zufall. Uhren aus deutschen Landen waren beliebt: Etwa 70% der Uhren auf dem Weltmarkt kamen aus dem Reich. Dem trugen die Uhrmacher Rechnung, indem sie ihre Kataloge, wie an obigem Beispiel aus dem Katalog der Firma Becker zu sehen ist, dreisprachig gestalteten, und zwar in Deutsch, Englisch und Französisch. Mit der Modellbezeichnung »Esperanto« kam eine vierte Sprache hinzu, wenn auch nur als Markenname. Dieser aber trug internationalen Charakter, da Esperanto sich ja als Weltsprache versteht, und er versprühte weltbürgerliches Flair, was in den unruhigen Zeiten vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs durchaus als Zeichen oder gar Mahnung interpretierbar war.

Neben dem Gebrauch des Wortes »Esperanto« als Produktname gab es noch einige andere Berührungspunkte zwischen der Plansprache und der Uhrmacherzunft, allerdings in eher geringer Zahl. Belege finden sich in der Fachpresse, etwa in der *Deutschen Uhrmacher-Zeitung*. Allgemeines Interesse an Esperanto als Sprache bezeugt dort zunächst ein Kurzbeitrag »Esperanto« von 1908, in dem sich einige Informationen zur Verbreitung des Esperanto finden (N.N. 1908b). Als »neue Weltsprache« erwähnt wird Esperanto auch 1910 in der Fußnote zu einem Beitrag, der über die Erfindung eines Gewichtsmessers für Edelsteine referiert. Das »Instrumentchen« trägt den Namen Pezometer, und in besagter Fußnote wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass hier kein Schreibfehler vorliege, da der Name nicht vom romanischen »peso« abgeleitet sei, sondern aus dem Esperanto stamme, wo man das Wort »pezo« schreibe, die Aussprache allerdings identisch sei (N.N. 1910b). Weitere zwei Jahre berichtet ein ungenannter Verfasser über einen Vortrag zum Thema »Die Entstehung der Räderuhren« in Esperanto, der auf dem achten Esperanto-Weltkongress in Krakau 1912 zu hören war. Gehalten wurde er von Rudolf Kaftan, einem Wiener Uhrensammler (N.N. 1912). Erst nach dem Krieg, nämlich 1921, erschien dann ein etwas ausführlicherer Beitrag, in dem kritisch Notwendigkeit,

Nutzen sowie Vor- und Nachteile der »Hilfssprache« Esperanto diskutiert werden (Bock 1921; dazu N.N. 1921b, eine kurze Erwiderung darauf mit Hinweisen auf vom *Deutschen Esperanto-Bund* erhältliches Lehr- und Informationsmaterial). In diesem Jahr wurde in Hamburg zudem »im Rahmen des technischen Vorlesungswesens« ein Esperanto-Kurs angeboten (Kurzbeitrag N.N. 1921a).

Abschließend sollen hier noch die Esperanto-Armbanduhren Erwähnung finden, die vor allem in den 1960er und 1970er Jahren auf dem Markt zu finden waren. Die Marke »Esperanto« gehörte der Firma *Cupillard-Vuez et Rieme*, Morteau, Frankreich (Vgl. N.N. 2005 u. Archives départementales du Doubs o.J.: 6);²⁰ da sie aber weder mit der Uhr von 1908 noch mit den Esperanto-Uhren von Becker oder Müller irgendetwas zu tun haben, erübrigt sich das weitere Eingehen auf diese Modelle an dieser Stelle.

7 Verbleib und Bewertung der Esperanto-Uhr von 1908

Die weiteren Entwicklungen hinsichtlich der geplanten Durchführung des Esperanto-Weltkongress in Chautauqua 1909 (vgl. Krause 2018b) waren zugleich maßgebend für das Schicksal der Esperanto-Uhr von 1908. Der »universal international Esperantist congress«, wie er in Dok. 1, 2 und 3 genannt wird, fand nämlich nie statt. Das Kongress-Komitee des Esperanto-Weltbundes stellte fest, dass zwei Kongresse in einem Jahr kaum realisierbar sind, und man bat die spanischen Kollegen, die dortige Zusammenkunft erst 1910 stattfinden zu lassen. Dort aber beharrte man darauf, 1909 Gastgeber zu sein, und am Ende gab das Komitee nach, und die für Chautauqua vorgesehene Zusammenkunft wurde um ein Jahr verschoben; der Weltkongress 1910 fand dann aber in Washington statt. Chautauqua war vom 9. bis 14. August 1909 lediglich noch Veranstaltungsort eines nationalen Treffens – zehn Tage vor dem Kongress in Barcelona, der vom 5. bis 11. September durchgeführt wurde, so dass genügend Zeit zwischen den Veranstaltungen lag, um beide besuchen zu können (Fellows & Harris 1909: 133; vgl. Zakrewski 1913: 94).

Was geschah nun mit der Esperanto-Uhr von 1908? Wurde sie tatsächlich, wie vorgesehen, einer breiteren Öffentlichkeit gezeigt? Was passierte danach mit ihr? Diese Fragen sind kaum zu beantworten, denn es fehlen jegliche Hinweise auf den weiteren Verbleib. Weder in den gedruckten Führern der Esperanto-Weltkongresse 1909 (Komitato de la V^a Kongreso 1909) und 1910 (Komitato de la VI^a Kongreso 1910) findet die Uhr Erwähnung, noch lassen sich aus der ausführlichen, in verschiedenen nationalen Esperanto-Periodika zu lesenden Berichterstattung vor, während und nach den Kongressen²¹ irgendwelche diesbezügliche Rückschlüsse ziehen. Auch in der US-amerikanischen Tagespresse, die ja zuerst über die Uhr berichtet hatte und auch in den nachfolgenden Jahren immer wieder in höchst unterschiedlicher Art und Weise auf Esperanto einging, sind keine weiteren Hinweise auf den Verbleib der Esperanto-Uhr zu finden. Und schließlich gilt auch für die Dokumente betreffend den als international geplanten, dann jedoch zum nationalen Zusammentreffen degradierten Kongress von Chautauqua 1909:

²⁰ Beispiele für Uhren dieser Marke finden sich bei Goldsmithworks Ebay Storefront (<http://goldsmithwatchworks.com/SEPT-2013/JULIANA/1968-1972-ORANGE-TWIST-ESPERANTO-DIVE-WATCH.htm>, Aufruf 9.11.2015, inzwischen gelöscht) und H-21 (<http://www.h-21.nl/horloge-esperanto/>, Aufruf 20.9.2029).

²¹ Vgl. die ausführlichen Artikelfolgen in den Blättern *Amerika Esperantisto*, *Germana Esperantisto*, *The British Esperantist*, *Franca Esperantisto*, *Paris-Esperanto*, *Český esperantista*, *Belga Esperantisto*, *Pola Esperantisto*, *Ruslanda Esperantisto* und vielen anderen kleineren Magazinen.

Es erscheinen keinerlei Hinweise auf die Esperanto-Uhr.²² Immerhin heißt es im vorab veröffentlichten Programm: »several meetings for special objects are being arranged« (N.N. 1909c), aber mehr als das, was diese allgemeine Formulierung beinhaltet, lässt sich den Quellen nicht entlocken.

Man kann nur spekulieren, was mit der Uhr geschah, die einst den Schreibtisch von Counsilor Henry King zierte. Vielleicht stand sie dort noch einige Zeit, vielleicht wurde sie tatsächlich auf einem der Kongresse in Chautauqua oder Washington in irgendeiner Form gezeigt, vielleicht hat ihr Erbauer Harry Pratley sie aber auch aus Verärgerung über das Nichtstattfinden des Weltkongresses in Chautauqua der Öffentlichkeit wieder entzogen. Oder aber das gute Stück ging einfach kaputt.

Es bleibt nun noch die Frage nach dem Zweck der Esperanto-Uhr. Während sich der Sinn einer Barbershop-Uhr durchaus erschließt, so ist dies bei der Esperanto-Uhr nicht sofort ersichtlich. Für einen Betrachter, der des Esperanto nicht mächtig ist, dürfte der Widerspruch zwischen Normalschrift einerseits und gespiegelten Ziffern andererseits einigermaßen verwirrend gewesen sein, denn der Gebrauch eines Spiegels führt ja zur korrekten Ablesung der Uhrzeit, lässt gleichzeitig aber die Schriftzüge verkehrt herum erscheinen. War das vielleicht sogar so beabsichtigt? In Verbindung mit der abfälligen Bemerkung in Dok. 2, wonach die Uhr »might prove rather confusing to those ignorant of the international language«, entsteht, wie bereits angedeutet, durchaus der Eindruck eines gewissen elitären Bewusstseins, einer Art Abgehobenheit vom Durchschnitt, von denen, die den Sinn und Zweck der internationalen Sprache Esperanto nicht erkennen bzw. nicht erkennen wollen.

Im zeitlichen Kontext betrachtet, erscheint diese Haltung sogar verständlich: Esperanto war ja nur eine von zahlreichen Plansprachen, die um die Jahrhundertwende herum um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit buhlten. Am fortschreitenden Erfolg des Esperanto konnte aber auch die Abspaltung der Ido-Bewegung 1908 nichts ändern, im Gegenteil: Die Bewegung erhielt ganz neue Impulse, die sich u. a. an der Zahl der Esperanto-Periodika ablesen lassen, die nun in regelmäßiger Folge erschienen. Auch die Gründungen von diversen Ortsgruppen und anderen Verbänden in aller Welt sprechen für sich.²³ Und schließlich ist auch die Planung von gleich zwei Kongressen für 1909 ein deutliches Zeichen dafür, dass Esperanto in dieser Zeit sich auf einem bis dahin nicht erreichten Höhepunkt seiner Geschichte befand. Man hatte also genug Gründe, gesundes Selbstbewusstsein zu zeigen.

Wohl auszuschließen ist, dass einer der beteiligten Esperantisten darauf aus war, aus dem Verkauf der Uhr finanziellen Profit zu schlagen, so wie dies in Dok. 3 angedeutet wird (»Mr. Prattley's Esperanto clock will be universally adopted, and then he'll make a huge fortune from its sale.«). In erster Linie dürfte es sich bei der Esperanto-Uhr wohl vielmehr um ein Werbeobjekt gehandelt haben, mit dessen Hilfe man in der breiteren Öffentlichkeit auf die Welthilfssprache

²² Ein erster Programmentwurf für die nationale Veranstaltung findet sich in der Februarausgabe des *Amerika Esperantisto*, Febr. 1909 (N.N. 1909a: 2); auch in den folgenden Ausgaben wird immer wieder in Form von Vorberichten darauf hingewiesen, etwa: N.N. 1909c, 1909d, 1909f (zum Rahmenprogramm; in Esperanto und Englisch) und Hailman 1909 (zu Interna und offiziellen Angelegenheiten; nur Englisch).

²³ Für Deutschland ist diese Entwicklung eindrucksvoll belegt in den Heften des *Germana Esperantisto*, Jg. 1909, Rubrik »Germana Kroniko«, sowie in den nachfolgend in dieser Zeitschrift mehrfach aktualisierten Gruppen- und Adresslisten.

aufmerksam machen wollte, vielleicht auch, um Besucher nach Chautauqua, dem geplanten Veranstaltungsort des Esperanto-Weltkongresses 1909, zu locken. Da die allgemeine Presse das Objekt aufgriff und – wenn auch in Form von eher negativ zu beurteilenden Aussagen – darüber berichtete, hat die Esperanto-Uhr diesen Zweck erfüllt.

8 Literaturverzeichnis

- Dok. 1: An Esperanto Clock. In *The Brooklyn Daily Eagle*. 3.11.1908.
- Dok. 2: Kioma horo estas?. In *Amerika Esperantisto*. Vol. 5, No. 1, Febr. 1909. 22.
- Dok. 3: Simple Esperanto Clock. In *The Evening Post* (New York). 16.9.1908.
- textgleich in: *The Norwalk Hour*. 10.11.1908.
- Dok. 4: Clock tells Time in Esperanto. In *The Washington Post*. 18.9.1908.
- Adams, W. G. 1933. Usono. In Kökény & Bleier 1933, 552–554.
- Agnes, Michael 2010. *Webster's New World College Dictionary*. 4th Ed. Cleveland, Ohio: Wiley.
- Archives départementales du Doubs. o. J. 50 J. *Syndicat de fabricants d'horlogerie de Besançon (1789–1984). Introduction* (Inventaire). Internetdokument (https://recherche-archives.doubs.fr/accounts/mnesys_ad25/datas/medias/Fichiers_pdf/07_J/J_50J_Syndicat_horlogers.pdf, Aufruf: 9.11.2015).
- Barlow, Ronald S. 1993. *The Vanishing American Barber Shop. An Illustrated History of Tonsorial Art, 1860–1960*. El Cajon, Calif.: Windmill Pub.
- Becker (Fa., Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken Aktiengesellschaft). 1909/10. *Nachtrags-Katalog* (Katalog No. 155). Freiburg i. Schlesien: Becker.
- Becker, Ulrich (Ed.). 2010. *Esperanto in the New York Times (1887–1922)*. New York: Mondial.
- Bock, H. 1921. Esperanto. In *Deutsche Uhrmacher-Zeitung*. Jg. 45, Nr. 44. 573–574.
- Brosch, Cyril Robert. 2019. Einige Bemerkungen zur Muttersprachlichkeit in Esperanto. *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik 2019*. 27–42.
- Calderwood, Cliff. 2006. The Switzerland of America. In *New England Online Magazine*, 26.1.2006 (<http://completenewengland.com/2006/01/26/the-switzerland-of-america/>, Aufruf: 18.4.2016).
- Corret, P. & Éra, D-ro. 1907. *Raporto pri la Tria Universala Kongreso de Esperantistoj*. Paris: Esperantista Societo.
- Dumas, John. 2014. A New Name for Dr. Zamenhof. Blogbeitrag. *Imp of the Diverse* (<http://impoftthediverse.blogspot.de/2014/07/a-new-name-for-dr-zamenhof.html>, Aufruf 20.9.2015).
- Everett, Marshall. 1908. *The American Home Encyclopedia of Useful Knowledge*. o. O. [Chicago?]: o. V.
- Fellows, D. W. & Harris, Herbert. 1909. About the fifth Congress. In *Amerika Esperantisto*. Jan. 1909 (Vol. 4, No. 5). 133–134.
- Hailman, J. D. 1909. A Step forward. In *Amerika Esperantisto*. Oct. 1909 (Vol. 6, No. 3). 50–52
- Heinrichs, Ann. 2011. *The Barber*. Tarrytown: Marshall Cavendish.
- Kökény, L. & Bleier, V. (Red). 1933. *Enciklopedio de Esperanto*. Budapest: Literatura Mondo (Represo. Budapest: Hungara Esperanto-Asocio. 1979).

- Komitato de la V^a Kongreso. 1909. *Libro de la Kvina Internacia Kongreso: Barcelono, 5–11 Sept. 1909*, Barcelona: Organiza Komitato de la Kvina Kongreso.
- Komitato de la VI^a Kongreso. 1910. *Libro de la Sesa Internacia Kongreso: Aŭgusto 14a–20a, Washington, D.C., 1910*. Washington: Organiza Komitato de la Sesa Kongreso.
- Krause, Bernd. 2013. 125 Jahre Esperanto in Nürnberg. Interessantes und Wissenswertes aus den frühen Jahren. In [Esperanto-Gruppe Nürnberg & Deutscher Esperanto-Bund (Hg.)]. *90a Germana Esperanto-Kongreso, Nürnberg, 17.–20.05.2013*. Kongreslibro. [Nürnberg: Tümmel]. 31–51.
- Krause, Bernd. 2015. 'Vi vidis antaŭe la venkon de l' vero!' Leon Zamenhofs Nachrufgedicht auf Leopold Einstein von 1922. In *Esperantologio / Esperanto Studies* 7. 11–15.
- Krause, Bernd. 2018a. De ›Eliezer Samenhof‹ al ›Ludoviko Lazaro Zamenhof‹. Malgranda onomastika kontribuo al la Zamenhof-memoro 2017. In *Rerigardo = Rückblick. Jahresschrift der Esperanto-Gruppe Nürnberg 2017*. Nürnberg: Esperanto-Gruppe Nürnberg. 28–33.
- Krause, Bernd. 2018b. La ›Kvina‹ de Chautauqua – Kronologio de universala kongreso, kiu neniam okazis. In Gotoo, Hitosi & Kimura, Goro Christoph & Vergara, José Antonio (Hgg.), *En la mondon venis nova sento. Festlibro por la 75-jariĝo de Ulrich Lins*, 345–371. New York: Mondial.
- Levine, Robert. 2000. *Eine Landkarte der Zeit. Wie Kulturen mit Zeit umgehen*. 5. Aufl. München u. Zürich: Piper.
- Mills, Quincy T. 2013. *Cutting Along the Color Line. Black Barbers and Barber Shops in America*. Philadelphia, Penns.: University of Philadelphia Press.
- Moler, Arthur B. 1911. *Standardized Barbers' Manual*. New York: Moler System.
- N.N. 1907. For the Barber Shop – Inverted Clock a Boon to the ›Man in the Chair‹. In *The Holt County sentinel* (Oregon, Montana). September 27, 1907. 3.
- N.N. 1908a. Chautauqua ideala kongresejo = Chautauqua an ideal congress-place. In *Amerika Esperantisto*. July 1908 (Vol. 3, No. 6). 87–94.
- N.N. 1908b. Esperanto. In *Deutsche Uhrmacher-Zeitung*, Jg. 32, Nr. 20, 1908. 328.
- N.N. 1909a. Second Esperanto Congress. In *Amerika Esperantisto*. Febr. 1909 (Vol. 5, No. 1). 1–2.
- N.N. 1909b. Adresaro. In *Amerika Esperantisto*. April 1909 (Vol. 5, No. 3). 47–64.
- N.N. 1909c. Second American Congress. In *Amerika Esperantisto*. Julio 1909 (Vol. 5, No. 6). 125.
- N.N. 1909d. American Congress. In *Amerika Esperantisto*. Sept. 1909 (Vol. 6, No. 2). 21.
- N.N. 1909e. New Council. In *Amerika Esperantisto*. Sept. 1909 (Vol. 6, No. 2). 23–24.
- N.N. 1909f. Second American Congress. Dua Amerika Kongreso. In *Amerika Esperantisto*. Sept. 1909 (Vol. 6, No. 2). 26–37.
- N.N. 1910a. Esperanto-Wecker. In *Österreichisch-ungarische Uhrmacher-Zeitung* 1910. 49.
- N.N. 1910b. Ein Gewichtsmesser für gefaßte Edelsteine. In *Deutsche Uhrmacher-Zeitung*. Jg. 34, Nr. 23. 389.
- N.N. 1912. Ein Vortrag über Uhren in ›Esperanto‹. In *Österreichisch-ungarische Uhrmacher-Zeitung* 1912. 115.
- N.N. 1921a. Esperanto-Unterricht in Hamburg. In *Deutsche Uhrmacher-Zeitung*. Jg. 45, Nr. 49. 641.
- N.N. 1921b. Esperanto. In *Deutsche Uhrmacher-Zeitung*. Jg. 45, Nr. 50. 655.

- N.N. 1933. Baker. In Kókény & Bleier 1933, 37.
- N.N. 2005. Dossier Les tentatives de sauvetage de l'horlogerie ont échoué. In *C'est à dire. Le Journal du Haut-Doubs*. No. 96, 13 janvier 2005. 12.
- Osterhausen, Fritz von. 1996. *Die Movado History*. München: Callwey.
- Schmid, Hans-Heinrich. 2005/2017. *Lexikon der Deutschen Uhrenindustrie 1850–1980*. 1. Aufl. 2005. Villingen-Schwenningen: Stadt Villingen-Schwenningen. 3. erw. Aufl. 2017. Nürnberg – Berlin: Historische Uhrenbücher.
- Swedberg, Robert W. & Swedberg, Harriett. 1989. *American Clocks and Clockmakers*, Radnor, Penns.: Wallace-Homestead.
- W. J. P. 1908. The Esperanto Oligarchy. In *The New York Times*. 12. Sept. 1908.
- Zakrewski, Adam (Z. Adam). 1913. *Historio de Esperanto 1887–1912* [verko premiita en konkurso de la Organiza Komitato de la VII-A Internacia Esperantista Kongreso, Anwerpen 1911], Warschau: Pola Esperanto-Asocio. Reprint 1979.

Über die Autoren

Věra Barandovská-Frank (vera.barandovska@uni-paderborn.de), Dr. phil., ist Latinistin und PDoc. der AIS San Marino.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Oscar Hughes (okhughes4@gmail.com) studierte Fremdsprachen (BA) und Sprachwissenschaft (M. Phil) in Cambridge. Er arbeitet als Übersetzer und studiert Konferenzdolmetschen in Genf.

Claus J. Killing-Günkel (geb. Günkel) ist Lehrer (OStR) für Mathematik, Physik, Informatik und Informationswirtschaft. Seine interlinguistische Tätigkeit umfasst Esperanto, Volapük, Unitario, Linguna, Intal, Neo, Esperantiden, eigene Projekte und Interlingua sowie deren Terminologie und Etymologie.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u. v. m.

Ulrich Lins (u.lins@gmx.net), Dr. phil., ist Historiker. Bis 2008 war er in Bonn und Tokio für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) tätig.

Mira Sarikaya (mira.sarikaya@posteo.de) promoviert am philosophischen Seminar der Universität Hamburg zu Leibniz und Universalsprachen. Seit 2017 ist sie Mitglied der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Ida Stria (i.stria@uw.edu.pl), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Angewandte Linguistik der Universität Warschau.

Bernhard Tuidier (bernhard.tuidier@onb.ac.at), Mag. phil., ist Bibliothekar in der Sammlung für Plansprachen und im Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek.